

## Erfreulich schillernder Theaterabend

Die Welt  
5. Februar 2009

Vollmundig verspricht eine vierköpfige (Räuber-)Bande, **Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt** an einem gut zweistündigen Abend über die Bühne zu bringen. Tatsächlich schafft sie noch mehr: gekonnt kommentierend von den Dramen abzuschweifen und Friedrich Schiller gnadenlos aus dem Grab zu zerrren. Lebendiger hätte er im Jahr seines 250. Geburtstags kaum zurückkehren können. Das **Altonaer Theater** hat nach der Uraufführung einen Abend im Programm, der Kultstatus erreichen könnte.

Während der Kenner des schillerschen Werkes den All-inclusive-Wiedererkennungsfaktor genießen kann, werden alle Sturm-und-Drang-Anfänger im Publikum über Kürzesteinführungen eingewiesen und sind somit nur ganz leicht benachteiligt. Auf drei Beinen steht der Abend, der den leidenschaftlichen Schiller ebenso gründlich aufspüren wie heikle Seitensprünge wagen will: Szenen aus elf Werken des „größten deutschen Dramatikers“ werden angerissen; doch nur, um jeweils kurz vor dem Höhepunkt abubrechen und zweitens die eitlen Befindlichkeiten der ausführenden Schauspieler-Kabarettisten zu verhandeln – wie auf einer richtigen Theaterprobe halt. Die dritte Säule ist jene, in der sich die Darsteller rampennah mit biografischen oder historischen Details dem Publikum erklären.

Natürlich sind alle Brüche innerhalb der drei Ebenen nicht willkürlich, sondern ergeben sich aus der Inszenierung. Dafür muss jeder der vier mit individuellen Vorlieben herhalten: Michael Ehnert, der den kongenialen Text aus Schillers O-Ton und heutigen Dialogen schrieb, outet sich als Filmfan und bringt sich entsprechend ein: Sein „Uarme mich, mein Sohn“ richtet sich eigentlich an Ferdinand aus „Kabale und Liebe“, klingt indes wie „Der Pate“ im Gespräch mit Michael Corleone. Hilmi Sözer, angelegt als Mann fürs Grobe, entpuppt sich als höchst differenzierter Darsteller aller Randgruppenfiguren. Der Musiker unter den Spielern, Jan Christof Scheibe, untermalt die Revue am Tasteninstrument und überzeugt als Frauenverstehrer. Kristian Bader schließlich strahlt als schwuler Egomane Iffland ebenso wie als geiler Verbündeter der „Maria Stuart“.

In der Regie von Martin M. Blau entstand ein temporeiches und kluges Stück: Vom Rütlichswur in Lichtgeschwindigkeit zum klingonischen Imperium, vom Iffland-Ring zu jenem, „sie alle zu knechten“; und nicht zuletzt von der Schiller-Hysterie zum goetheschen Altherrentum. Gedankenfreiheit in bester Spielfreiheit. dsk

# Lustige Schiller-Parodie im Altonaer Theater

**HAMBURG** – Schiller war ein cooler Typ. Findet sein Fan-Quartett am Tisch mit den Äpfeln. Sie verbünden sich für die „Freiheit der Kunst“: Der Treueschwur der „Räuber“-Bande und des „Wilhelm Tell“. Zwischen dem ersten und letzten Stück des Sturm- und Drang-Genies zappen sich Kristian Bader, Michael Ehnert, Jan Christof Scheibe und Hilmi Sözer frech und lustig durch Schillers große Tragödien-Szenen. Für Klassikermuffel ein wahres Freuden- und Lachfest.

Denn die vier Akteure machen Pointen schindend reichlich Gebrauch von der „Freiheit der Kunst“. Eifersüchtig tragen sie Mimen-Händel um Rollen aus, kalauern, was das Zeug hält („Schiller chillt“, „Fiesko-Fiasco“) und witzeln über „Wallenstein“ und seine Pappenheimer mit Pferdescharren und -schnauben. Ungezügelter Gaulklamauk.

Martin Maria Blau könnte sein Regie-Geschirr zuweilen etwas strammer, auch noch das Tempo anziehen. Doch Szenenaufbau und Running Gags, das Umkehren der Tragik in pralle Komödiantik funktionieren bestens. Ehrent, bekennender Action-Film-Fan, hat das Buch geschrieben. Er nimmt ungeniert Anleihen bei „Shakespeares sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ und zitiert seine Leinwand-Lieblinge. „Schiller war der Quentin Tarantino unter den Klassikern.“ Er bringt eine „Pate“-Parodie, lässt sich auch nicht Schillers Umarmung durch den knatternden Nazi-Adolf (Kristian Bader) entgehen. Das „Schiller-Veräppeln“ hat zwar Ernst, mehr aber von Geburtstags-Tischfeuerwerk und Klassiker-Kabarett des Bader-Ehnert-Kommandos. (-itz)

■ Schillers sämtliche Werke ... 8., 15., 22.2., 19 Uhr, 9., 16., 17., 23., 24.2, 20 Uhr, Altonaer Theater, T. 39 90 58 70.

Donnerstag, 5. Febr.

KULTUR 29



Kristian Bader (r.) hat seinen „Schiller-Kollegen“ Michael Ehnert gut im Griff.

## Durch Herz, Bauch und Eier

„Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ uraufgeführt

**A**bsurd, witzig, komisch – kurz: Extrem unterhaltsam ist das, was dabei herauskommt, wenn man „Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ präsentiert. Am Altonaer Theater durchforsten vier komödiantische Spitzenkräfte zwölf seiner Dramen, reisen durch „Herz, Bauch und die Eier“ des großen Dichters und zeigen Friedrich Schiller

als coolen Typen, Frauenhelden und Regelbrecher.

Stürmisch feierte das Publikum die Uraufführung des Stücks von Michael Ehnert (Regie: Martin Blau), der zusammen mit Kristian Bader, Jan Christof Scheibe und Hilmi Sözer den Klassiker kräftig durch den Kakao zieht. Und im Pointenfeuerwerk aufs Heute zielt: „Die Jungfrau von Orléans“ erklären die Verwand-

lungskünstler zur Mutter aller Kriegsfilme, Feldherr „Wallenstein“ liest sein Schicksal aus dem Tageshoroskop der MPO heraus und die Frage nach der Integration der „Räuber“ erinnert an die aktuelle Multi-Kulti-Diskussion. Super! **Fazit:** Auch musikalisch brillantes Schiller-Kabarett. (bs) **Altonaer Theater:** bis 13.4., 20 Uhr, 14-34 Euro, Tel. 39 90 58 70



Schillers sämtliche Werke:  
Worte und Taten

## Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt

**Unterhaltsames Best-of-Schiller für Bildungsbürger und normale Menschen – im Altonaer Theater**

Eins macht die „Schillerbande“ (Kristian Bader, Michael Ehnert, Hilmi Sözer, Jan Christof Scheibe) von Anfang an klar: Klerikale Ergebenheit gegenüber der Schiller'schen Sprachwucht halten sie für völlig unangebracht. Die skeptisch-ehrfurchtsvolle Frage: „Kannst du denn Schiller sprechen?“ wird mit einem lapidaren „Klar – Schiller!“ abgetan. Gut so: Sämtliche Dramen in zwei Stunden abzuhandeln, verlangt Chuzpe und Größenwahn. An beidem hat es dem Herrn, dem dieser Abend gewidmet ist, auch nicht gefehlt.

Die Fokussierung, die durch die Raffung des Geschehens auf wenige Minuten bedingt ist, bietet interessante Interpretationsansätze: Franz von Moor, die alte Gesichtsschabracke, hätte man offenbar nur zum Schönheitschirurgen schicken müssen und das ganze Räuberdrama wäre uns erspart geblieben. Plastisch gemacht werden Schillers Werke auch durch originelle Parallelen zur Popkultur: So wird Uma Thurman, wie man sie aus Tarantino-Filmen kennt, zur Verkörperung der hochidealisierten Schiller'schen Frauenfiguren. Nach ebenso anarchischen Prinzipien wird von „Wilhelm Tell“ zu

„Kabale und Liebe“ gewechselt: Der Übergang vom Rüttschwur zur zaghaften Annäherung von Ferdinand und Luise ist plötzlich fließend. Hilfreich, um bei diesem Galopp durch Sturm und Drang nicht den Überblick zu verlieren, sind die eingestreuten Hinweise auf den historischen Kontext: Es gab mal Zeiten, da war Pathos das, was heute Ironie ist. Aber wie sollte Schiller auch ironisch reden, mit seinem „finsteren schwäbischen Dialekt“?

Diese abstruse, aber nie völlig willkürliche Mischung aus Originalzitate, knackigen Werkzusammenfassungen, Anekdoten und Alltagsklamauk hat den Zuschauer sehr schnell von seinen Mittel- und Oberstufentraumata geheilt, die durch die latente Präsenz quietschgelber Reclam-Hefte ins Gedächtnis gerufen wird. Manches Germanistenherz dürfte zwar allzu sehr bluten, wenn die Liebe von Don Carlos zu seiner Ex-Verlobten (später Gattin seines Vaters) mit den Talkshowdramen, die sich bei „Vera am Mittag“ abspielen, gleichgesetzt wird. Aber dafür wissen wir nun, dass „Johanna von Orléans“ sogar als Musical mit Klavier und Xylophon funktioniert.

Wer einen repräsentativen Überblick über Schillers Dramen haben will, sollte auch weiterhin Wikipedia konsultieren. Wichtiger als die Stücke ist das biografische Insiderwissen, das bei jedem Promi interessiert und auf Partys Eindruck schindet: Wie war der Schiller denn so privat? So erfahren wir, dass er faule Äpfel schniefte, Verrisse über seine eigenen Stücke schrieb, nur um mit Shakespeare in einem Satz genannt zu werden, und dass es erst bei der dritten Charlotte mit der Hochzeit klappte. Und so hat bei diesem ebenso albernen wie klugen Abend jeder was dazugelernt: Das gemeine Volk ein paar Schiller- und die Bildungsbürger ein paar Actionfilm-Zitate. Hanna Klimpe

Schillers sämtliche Werke... leicht gekürzt, von Michael Ehnert und Friedrich Schiller, mit: Kristian Bader, Michael Ehnert, Hilmi Sözer und Jan Christof Scheibe. Altonaer Theater, Vorstellungen von bis 21.6.

# Wie gut ist eigentlich...?

## „Schillers sämtliche Werke ...

### Altonaer Theater

... leicht gekürzt“: Ein schräger, witzig-frecher Kracher ist dieses Kabarettprogramm von Michael Ehnert. Da plündern vier komö-



diantische „Räuber“ zwölf Dramen des großen Dichters und Denkers, reisen durch „Herz, Bauch und die Eier“ des rothaarigen Schwaben und zünden ein atemberaubendes Pointenfeuerwerk, in dem Friedrich Schiller als cooler Typ, Frauenheld, Draufgänger und fast als Zeitgenosse erscheint. Großartig gelingt den Verwandlungskünstlern Kristian Bader, Michael Ehnert, Jan Christof Scheibe und Hilmi Sözer, die immer wieder lustvoll aus ihren Rollen fallen, der Brückenschlag zur Gegenwart: „Die Jungfrau von Orléans“ wird zur Mutter aller Kriegsfilm. Und die Frage nach der Integration der „Räuber“ erinnert an die Diskussion um „Randgruppen“. Spitzenmäßig! (bs)

★★★★★

Bis 13.4., Museumstr. 17, Karten 14 bis 34 Euro, Tel. 39 90 58 70

## BÜHNE

### Schiller mit Musik und Comedy

Nachhilfeunterricht auf witzige Art: „**Schillers sämtliche Werke, leicht gekürzt**“ heißt der Crashkurs, der am Altonaer Theater in nur zwei Stunden durch zwölf Dramen des großen Meisters führt. Und selbst wer von „Don Karlos“ oder „Der Verschwörung des Fiesco zu Genua“ keinen blassen Schimmer hat – „die Geschichten sind so universell, dass jeder mitkommt“, versichert Michael Ehnert. Der nahm sich für diese Uraufführung „Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)“, den Komödienrenner der 90er Jahre, zum Vorbild. „Pralles Theater mit viel Musik, Comedy und zum Teil ungeheuer absurden Szenen“, kündigt Ehnert auch für die deutsche Variante an. Dennoch soll der spaßige Abend nicht ganz frei von Tiefgang sein. Deshalb liefert die Truppe, zu der auch Kristian Bader gehört, als „Bonusmaterial“ Anekdoten aus dem stürmischen Leben des Dichters und Denkers. (bs)

Premiere: 3.2., 20 Uhr, Altonaer Theater, Museumstr. 17, 14 bis 34 Euro, Tel. 39 90 58 70, [www.altonaertheater.de](http://www.altonaertheater.de)



Fotos: hfr



Die „Schillerbande“:  
Hilmi Sözer, Michael  
Ehnert, Kristian Bader  
und Jan-Christoph  
Scheibe

## Ein Klassiker auf Fast-Forward

Zusammen mit seinen drei Schauspiel- und Kabarettkollegen Kristian Bader, Jan-Christof Scheibe und Hilmi Sözer bringt der Hamburger Michael Ehnert am 3.2. im Altonaer Theater „Schillers Sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ auf die Bühne. Was lehrt ein Schiller im Schnelldurchlauf?

### **SZENE HAMBURG: Welches Schiller-Stück haben Sie in der Schule am meisten gehasst?**

Michael Ehnert: Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass wir Schiller gelesen haben. Haben wir bestimmt, aber ich hab's wohl verdrängt. Ich hatte nämlich einen Deutschlehrer, der mir den Spaß an alter deutscher Literatur und Dramatik gründlich ausgehtrieben hat. Die war für den heilig und stand über allem. Aber als Junger Wilder hat man natürlich keine Lust auf Heiligen-Verehrung; der hätte mehr darauf verweisen müssen, dass der junge Schiller eben auch ein Radikaler war. Als ich jetzt aber mit dem Schiller angefangen habe, habe ich natürlich auch viele Biografien über ihn gelesen und dabei gemerkt, dass ich nicht nur die Stücke erzählen will, sondern auch etwas über sein Leben. Das ist mindestens genauso spannend.

### **Schillers „Sämtliche Werke“ umfassen knapp 6000 Seiten – wie viel haben Sie davon gelesen?**

Unsere „Sämtlichen Werke“ umfassen ja nur seine dramatischen Werke. Wir versuchen, die zwölf großen Dramen inhaltlich zu erzählen, die wichtigsten Figuren auftauchen zu lassen und mit einer großen Rasanz, Tempo und Anarchowitz einmal über die Bühne zu jagen. Wir hoffen aber, dass sich mit der Präsentation dieser Kurzausschnitte auch etwas davon transportiert, was Schillers Werk insgesamt ausmacht.

### **Haben Sie einen pädagogischen Auftrag?**

Den habe ich ja immer! Der Anspruch ist, Unterhaltungstheater zu machen. Gleichzeitig geht es aber auch um große Themen: Freiheit, Heldentum. Meine drei Schiller-Komplizen und ich haben ja alle einen sehr eigenen Kopf. Wir hätten uns gar nicht zusammengefunden, wenn wir nur einen Tralala-Abend machen wollten.

### **Das Stück klingt sehr kleinteilig – wie bringt man da eine klare Linie rein?**

Wir arbeiten die zwölf Stücke fast chronologisch ab. Zusätzlich haben wir einen Subplot, in dem wir unsere eigene Geschichte erzählen. Das steht zwar nicht im Vordergrund, aber an uns vieren gespiegelt gibt es vier unterschiedliche Schiller-Interpretationen.

### **Für jedes Stück bleiben da vielleicht fünf, sechs Minuten. Wenn ich die „Räuber“ noch nie gesehen oder gelesen habe, kann ich hinterher jemandem erklären, worum es geht?**

Man kann einem Werk von Schiller in der Zeit natürlich nicht annähernd gerecht werden, aber immerhin werden wir eine Überschrift für jedes Stück liefern. Und die wichtigsten Figuren und emotionalen Konflikte rüberzubringen. Über „Die Räuber“ als erstes Sturm- und Drang-Drama zum Beispiel könnte man viel dozieren, wir konzentrieren uns aber auf die Geschichte der beiden Brüder, und ihren Konflikt.

### **Haben Sie eine Lieblingsstelle bei Schiller?**

Vielleicht von Karl Moor, der sich in den „Räubern“ furchtbar über die damalige Zeit aufregt und sagt: „Pfui! Pfui über dieses schlappe Kastraten-Jahrhundert“. Er bezieht das darauf, dass Theater sich nur mit längst vergangenen Dingen beschäftigt, unreflektiert nachbetet. Das hätte auch Schiller selbst sagen können, weil er sehr modernes, brisantes Theater gemacht hat. Wie wir vier mit unseren Soloprogrammen normalerweise auch. Diesmal haben wir uns aber aufgemacht, sehr heutig zu sein, aber mit dem Material von Schiller, das schon über 200 Jahre alt ist. Erstaunlicherweise kann einen das auch heute noch umhauen ...

Interview: Heiko Kammerhoff

Schillers Sämtliche Werke ... leicht gekürzt: von Michael Ehnert.  
Darsteller: Michael Ehnert, Kristian Bader, Jan-Christof Scheibe und Hilmi Sözer. Altonaer Theater, Uraufführung 3.2., weitere Vorstellungen 8., 9., 15.–17., 22.–24.2.

**THEATER** Michael Ehnerts „Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ hat am 3. Februar in Altona Premiere. Kompakt, komödiantisch – mit Kristian Bader, Jan C. Scheibe und Hilmi Sözer

**D**ie große Feier folgt erst. Spätestens wenn am 10. November die Kulturnation den 250. Geburtstag Friedrich Schillers würdigen wird. Schließlich gilt er auch 204 Jahre nach seinem Tod als der deutsche Dichter und Dramatiker.

Vier Männer proben aus diesem Anlass bereits seit Anfang Januar in einem Lofttheater in Hasselbrook ein tollreistes Stück: „Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt“ von Michael Ehnert. In der Baderanstalt trifft sich der ausgezeichnete Kabarettist täglich mit Hausherr Kristian Bader, Comedian Jan Christof Scheibe („Zu viel Sex ist gar nicht gesund“) und Hilmi Sözer. „Unser Regisseur Martin Blau hat es mit vier Tigern zu tun“, scherzt Ehnert – die vier Darsteller seien „alle Einzelkämpfer“. Bader und Ehnert, ausgebildete Schauspieler, wollten nach ihrer Trennung als satirische Eingreiftruppe Bader-Ehnert-Kommando 2004 immer mal wieder was zusammen machen. Sözer, zurzeit im Kinodrama „Jerichow“ überzeugend, kennen beide, weil der deutsch-türkische Komödiant in Duisburg BEK-Programme interpretiert hat. Und mit dem Hamburger Komponisten Scheibe wirkt ein musikalischer Schauspieler mit.

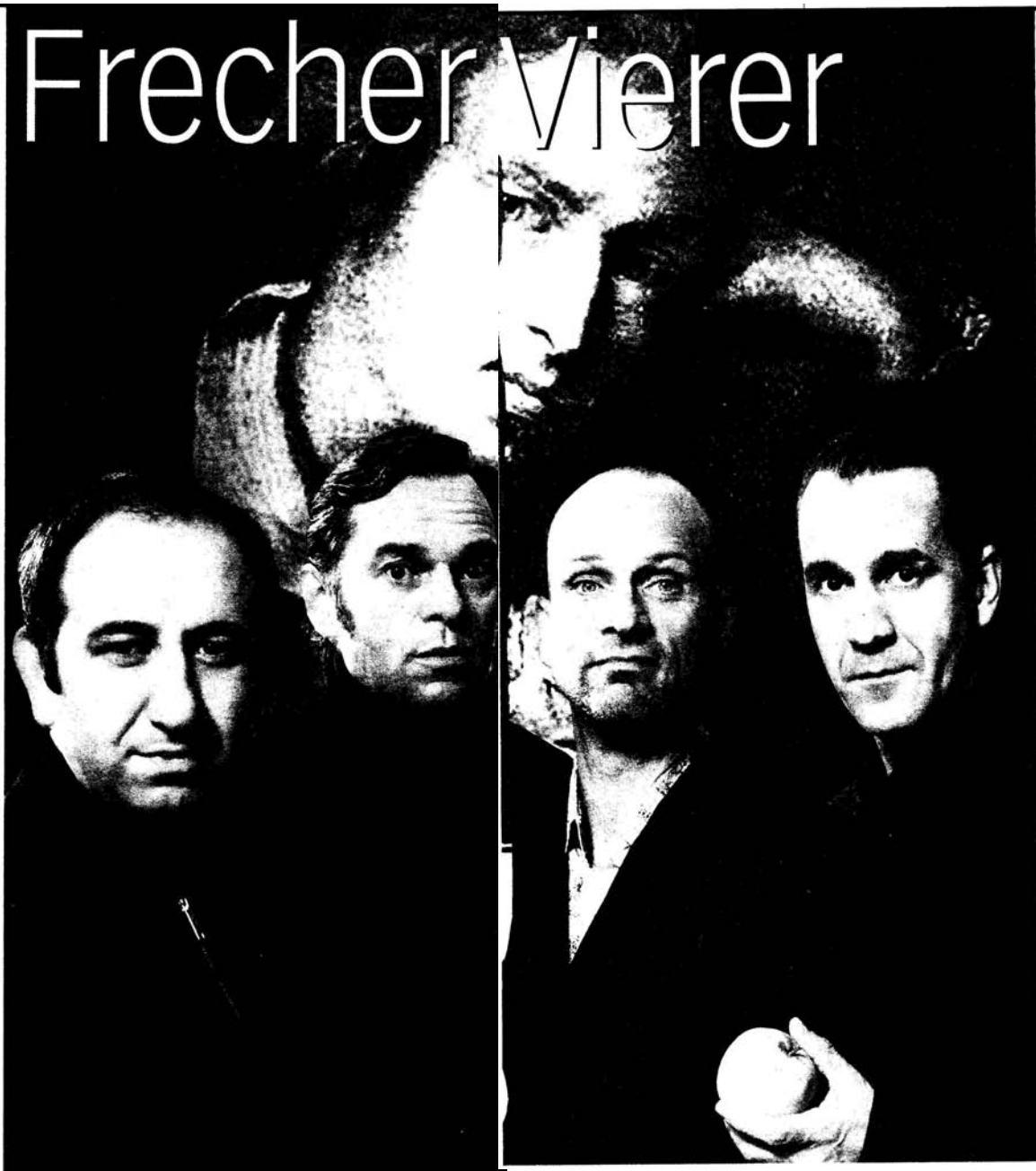
„Der Reiz liegt darin, ein Unterhaltungsprogramm zu machen. Wir haben ja keinen Bildungsauftrag und sind keine Deutschlehrer“, sagt Ehnert. Nicht nur Dramatisches, auch Komödiantisches sei aus Schiller herauszuholen. So gibt Sözer etwa einen hochemotionalen Don Karlos, Ehnert in der gleichen Szene den König Philipp von Spanien als „totale Knallcharge“. Etwa 40 Prozent werde Schiller im Original, der Rest Reflexion und Erzählung der Biografie sein. Zwölf Dramen wollen sie so in gut zweieinhalb Stunden (an-)spielen. Filmfreak und „Großmaul“ – so steht es auf seiner Visitenkarte – Ehnert, berühren besonders die Texte von „Die Räuber“, „Kabale und Liebe“ sowie „Die Jungfrau von Orléans“. Für ihn ist Schiller „Der Quentin Tarantino unter den Klassikern“. Ehnert: „Tarantino hat auch aberwitzige Ideen und sein Genre neu erfunden, obwohl Schiller ungleich politischer war.“

Am 3. Februar werden die vier im Altonaer Theater erstmals an der großen Tafel Platz nehmen. Gut 100 Tournée-Termine hat die „Schillerban.de“ aus Hamburg für Herbst und Winter schon klagernacht – wenn Deutschland den Dramatiker richtig feiern wird ...

STEFAN RECKZIEGEL

>> **Schillers sämtliche Werke ... leicht gekürzt**  
Premiere Di 3.2., 20.00, danach mit Unterbrechungen bis 13.4., Altonaer Theater (S Altona), Museumstr. 17, Karten zu 20,- bis 34,- unter T. 040/39 90 58 70; [www.altonaer-theater.de](http://www.altonaer-theater.de); [www.schillerban.de](http://www.schillerban.de)

# Frecher Vierer



Spielen sie etwa mit Wilhelm Tells Apfel? Hilmi Sözer, Kristian Bader, Jan Christof Scheibe und Michael Ehnert (v. l.), zugleich der Autor, nähern sich Schillers Werken komödiantisch-kompakt. FOTO: HARMIS